
Auszug aus dem Protokoll

Sitzung Nr. 1
Datum 30. Januar 2019

5 1.92.1 Motionen

Dringliche Motion Bruno Vanoni (GFL) und Mitunterzeichnende betreffend "Die Gemeinde Zollikofen soll sich an der Machbarkeitsstudie zur Zukunft der Kernregion Bern beteiligen"; Erheblicherklärung

Bruno Vanoni (GFL): Um was geht es eigentlich in dieser Machbarkeitsstudie? Ihr konntet den Vorstoss lesen und darauf die Antwort des Gemeinderats. Wenn man die Medienberichte dazu verfolgt hat, hat man den Eindruck, es geht es um die Vorbereitung der Fusion von Ostermundigen mit der Stadt Bern. Wenn man in der Antwort des Gemeinderats zu dieser Motion liest, was er am Montag entschieden hat, dann hat der Gemeinderat nein gesagt zu einer Machbarkeitsstudie zum Thema Fusion zu Grossbern. Aber eigentlich treffen die Formulierungen beide nicht genau zu. Der Gemeinderat hat, wie er selber schreibt, die Anfrage um ein Mitmachen, korrekt unter dem doppelten Titel traktandiert gehabt am Montag an seiner Sitzung: Gemeindefusionen/Verbesserung Gemeindezusammenarbeit. Es geht also um zweierlei. Es geht nicht nur um die Fusionsfrage, sondern eben auch um die Verbesserung der Zusammenarbeit unter den Gemeinden in der Kernregion Bern. Das haben die beiden Gemeinden, die mitmachen wollen, Bolligen und Bremgarten, in ihren Stellungnahmen ganz deutlich hervorgehoben. Und das hat mich auch hellhörig gemacht und dazu motiviert, an diesem Vorstoss zu arbeiten. Die beiden Gemeinden, die sehen offenbar in dieser Machbarkeitsstudie eine gute Gelegenheit um auch Möglichkeiten einer besseren Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden – auch ohne Fusion – zu untersuchen und zu klären. Das ist übrigens auch eine Meinung gewesen, die der Gemeindepräsident von Bremgarten, der Grünliberalen und eben auch der Gemeinderat von Bolligen unter Führung einer FDP-Gemeindepräsidentin in den Medien vertreten hat. Kurz gesagt, es bietet sich jetzt die Gelegenheit, eine solide Diskussions- und Entscheidungsgrundlage für die Zukunft der Kernregion Bern gemeinsam zu erarbeiten. Darum geht es jetzt – und nicht um die Frage, ob eine Fusion mit Bern jetzt und noch ohne eine solide Grundlage zu einem Ziel erklärt werden soll. Ich bin überzeugt, dass Zollikofen zusammen mit Bremgarten und Bolligen einen guten Beitrag zu dieser Grundlage für spätere Entscheide für oder gegen Fusionen oder eben eine Zusammenarbeit, leisten könnte. Gerade weil alle diese drei Gemeinden zurzeit keine Fusionsabsichten haben – gerade deshalb könnten sie mithelfen, andere Formen besserer Zusammenarbeit zu entwickeln, im Rahmen dieser Studie. Ein solches Engagement wäre übrigens auch ganz im Sinne eines FDP-Vorstosses, der im Gemeindeparlament von Ostermundigen fast einstimmig angenommen wurde: Der Vorstoss verlangt die Prüfung von Möglichkeiten einer engeren Zusammenarbeit unter den Gemeinden – und eben nicht nur die Prüfung einer Fusion. Ob wir die Gelegenheit dazu jetzt packen wollen oder nicht – darüber kann man geteilter Meinung sein. Der Gemeinderat hat dargelegt, warum er das nicht will. Immerhin bekennt er sich in seiner Stellungnahme deutlich zur verstärkten Zusammenarbeit in der Kernregion Bern. Das finde ich erfreulich an seiner Stellungnahme. Aber etwas hat mich bei der Lektüre der Stellungnahme schon ziemlich irritiert: Der Gemeinderat unterstellt nämlich, Bern und Ostermundigen hätten die anderen Regionsgemeinden eigentlich nur eingeladen wegen ihrem Geld, zum Mitmachen bei der Machbarkeitsstudie. Zugegeben. Der Gemeinderat hat diese Unterstellung ein bisschen eleganter formuliert, aber in einem ziemlich gewundenen Satz. Aber im Klartext heisst diese Formulierung doch, sie haben uns nur eingeladen wegen der finanziellen Beteiligung. Persönlich finde ich es ein schlechtes Zeichen und eine schwierige Grundlage für eine gute Nachbarschaft und eine enge Zusam-

menarbeit, wenn man den Partnern rein eigennützige finanzielle Motive unterstellt und ihnen nicht abnimmt, dass es ihnen auch um anderes geht, zum Beispiel um das Wohl und Stärkung der ganzen Kernregion Bern. Ich kann mir den Schlenker in der Stellungnahme des Gemeinderats eigentlich nur damit erklären, dass er seiner Sache nicht so sicher ist, dass er einer sachlichen Argumentation nicht vertraut und vielleicht sogar Angst hat. Die Frage ist, vor was eigentlich? In der Machbarkeitsstudie soll's auch um das Angebot und die Qualität der öffentlichen Dienstleistungen gehen, um den Abbau von Doppel- und Mehrspurigkeiten, um effizientere Strukturen, um neue Mitbestimmungsmöglichkeiten für die Bürgerinnen und Bürger, um gemeinsame Bewältigen von grossen Herausforderungen, welche die einzelne Gemeinden möglicherweise überfordern könnten. Mich würde eine Studie, die auch Zollikofen in diese Fragestellungen einbezieht, sehr interessieren. Ich finde, wir sollten jetzt ein Zeichen setzen, dass wir uns da nicht abkapseln, sondern aktiv mitreden wollen – und dann erst am Schluss, nachdem die Resultate der Studie vorliegen, unsere eigenen Schlussfolgerungen ziehen – und nicht schon am Anfang die Türen zuschlagen. Ich bitte euch um Zustimmung zur Motion, auch wenn wir damit am bereits getroffenen Entscheid des Gemeinderats vermutlich nichts mehr ändern können. Aber wir können wenigstens die Stossrichtung der Gemeinden Bremgarten und Bolligen unterstützen, eben, dass neben Fusionsfragen auch Möglichkeiten und Alternativen dazu geprüft werden, dass vielleicht auch neue Möglichkeiten zu verstärktem Zusammenarbeiten unter den Gemeinden gefunden werden. Danke allen, die zustimmen können und ich hoffe auf ein gutes Ergebnis.

Gemeindepräsident Daniel Bichsel (SVP): Seitens des Gemeinderats ist es mir wichtig, hier noch ein paar Worte dazu zu sagen, nebst der schriftlichen Begründung, die ihr erhalten habt. Nämlich, bei einem Mitmachen zu einer Machbarkeitsstudie, man kann jetzt darin interpretieren was gemacht wird, was man will, aber man sendet Signale aus. Signale, die verunsichern, irritieren können. Ich erinnere insbesondere an Bestrebungen unserer Gemeinde, regional zusammen zu arbeiten. Wie soll das Signal ankommen in den Gemeinden Münchenbuchsee, Moosseedorf, Urtenen-Schönbühl, Bärswil, wo wir im Moment zusammen dran sind, die Feuerwehrregion ins Grauholz oder eben von Zollikofen bis nach Bärswil, anzuschauen, wenn wir uns dann in die andere Seite, Richtung Bern - Ostermundigen orientieren. Bruno hat die beiden Gemeinden Bolligen und Bremgarten erwähnt. Ich kann euch in Ergänzung zu jenen, welche nicht mitmachen, noch die Gemeinde Ittigen erwähnen - nebst Wohlen und Münchenbuchsee, welche ebenfalls nicht mitmachen. Der Gemeinderat vertritt ebenso diese Haltung, also die Haltung, welche die Mehrheit der angefragten Gemeinden eingenommen haben. Der Gemeinderat hält sich also eher an diese Gemeinden. Ich bin froh, dass es von Bruno auch so aufgenommen worden ist. Unser Beitrag in der Kernregion, wir wollen nicht abseits stehen, das haben wir damals deutlich gemacht im Vorstoss, als es um eine Resonanzgruppe ging. Die Gemeinde Zollikofen nimmt an den informellen Gesprächen und Gefässen, welche stattfinden, auf der einen Seite der Resonanzgruppe, andererseits auch beim Bocciacub, sehr fleissig teil und gehört zu den aktivsten Teilnehmern. Nochmals, ihr würdet gewaltig im Kompetenzbereich des Gemeinderats rühren. Fr. 30'000.00, rund um diesen freiwilligen Beitrag geht es, das liegt ganz klar im Zuständigkeitsbereich des Gemeinderats. Ich erinnere einfach nochmals an unsere Bestimmungen in der Gemeindeverfassung, welche aussagt, es soll jedes Organ die Kompetenz und Zuständigkeit wahrnehmen, die es hat, aber auch Kompetenzen der anderen Organe respektieren. In dem Sinne bitte ich euch, die Motion als nicht erheblich zu erklären.

Marco Bucheli (SVP): Ich könnte es mit einem Satz zusammenfassen. Wir wollen nicht fusionieren, deshalb müssen wir es auch nicht überprüfen. In der Begründung des Motionärs stand im Minimum vier Mal, dass es um die Zusammenarbeit geht. Und auch heute Abend hat Bruno hier am Rednerpult gesagt, es gehe um die Zusammenarbeit. Und dafür braucht es keine Studie, für welche Geld ausgegeben wird. Ich sehe spontan auch keinen Vorteil, welchen die Gemeinde Zollikofen dadurch hätte. Der Gemeindepräsident hat es schon gesagt, wir arbeiten bereits gross zusammen. Ganz spontan kommt mir in den Sinn, vor ein paar Jahren, als wir die Grenzbegehung gemacht haben mit Münchenbuchsee zusammen. Beim Hirzi wird z. B. jetzt, im Winter, in einem Wisch gepflügt, nicht jemand von München-

buchsee oder Zollikofen, sondern gemeinsam. Man hat eine Putzmaschine und bei der Anschaffung hat man geschaut, ob mit anderen Gemeinden zusammengearbeitet werden könne. Also – die Zusammenarbeit, die funktioniert schon längstens und die ist auch gut. Ein weiterer Grund. Vor zwei Wochen stand in der BZ, dass Rümligen mit der Gemeinde Riggisberg fusionieren möchte. Das sind ganz andere Verhältnisse. Rümligen hat 400 Einwohner. Die Gemeinde Zollikofen hat 10'000 Einwohner, das ist ein ganz anderes Spektrum. Deswegen, in Zollikofen funktioniert bereits gut, wir wollen keine Fusion und wir lehnen die Motion sicher ab.

Mario Morger (glp): Aus Sicht der Grünliberalen hat die Studie, an welcher sich laut Motion Zollikofen beteiligen sollte, in erster Linie zum Ziel, die Machbarkeit einer Fusion von Ostermundigen und Bern abzuklären. Eher nachrangig soll auch diskutiert werden, wie die Gemeinden der Agglomeration Bern stärker zusammenarbeiten können. Ich unterstütze generell die Einschätzung des Gemeinderats von Zollikofen, insbesondere die folgenden Argumente sprechen gegen eine Beteiligung von Zollikofen an dieser Studie. Eine Gemeindefusion für Zollikofen mit Bern sehe ich aus verschiedenen Gründen nicht, das müssen wir jetzt hier nicht ansprechen, verstärkte Kooperation mit den umliegenden Gemeinden zur Realisierung von Synergieeffekten ist selbstverständlich willkommen. Darüber sind wir uns hier im Rat wahrscheinlich alle einig, solange man das Ziel nur allgemein formuliert. Darf ich jedoch daran erinnern, dass wenn es konkret wird, die Möglichkeit von der Kooperation leider oftmals nicht mehr gesehen wird; wie z. B. das Geschäft vor kurzem mit der Kehrmaschine gezeigt hat. Um die Zusammenarbeit mit den Berner Gemeinden zu stärken brauchen wir keine Machbarkeitsstudie, sondern konkrete Gefässe, welche einen regelmässigen Austausch von Politik und Verwaltung ermöglichen. Das gibt es bereits und diese Gefässe sollten wahrscheinlich noch intensiver genutzt werden. Sparen wir uns die Fr. 30'000.00 und folgen lieber mal den Worten in Taten, nutzen Synergien dort, wo es sie gibt, z. B. im Beschaffungswesen. Denken wir etwa ans Postulat von der SP-Fraktion betreffend Kosteneinsparungen durch Koordination des öffentlichen Beschaffungswesens in der Kernregion Bern. Damit erreichen wir unser Ziel effizienter, als mit einer Studie. Wir Grünliberalen lehnen deswegen die Motion ab.

Markus Bacher (FDP): Wichtig war heute Abend, dass wir uns dieser Diskussion gestellt haben, dass wir eine klare Antwort erhalten haben, wie der Gemeinderat denkt und agieren möchte. Es geht ja nicht darum, ob wir fusionieren wollen oder nicht. Wichtig ist, dass wir uns mit dem Thema auseinander setzen und auch als Grossen Gemeinderat ein klares Zeichen setzen, überparteilich, dass uns dieses Thema beschäftigt. Dass wir schauen müssen, was links und rechts passiert. Und, es ist immer besser, mitzugestalten, mitzubeobachten, als nachher mit Fakten konfrontiert und daran erinnert zu werden, wie es gesagt worden ist von meinem Vorredner - wir hatten mal etwas, wir hatten mal einen Vorschlag. In diesem Sinne gilt es, sich gut zu überlegen, ob wir mitgestalten möchten oder nicht. Aber letztendlich, unser Gemeinderat hat gesagt, es liege in seiner Verantwortung ob er es möchte oder nicht, aber es gilt auch, vom Parlament ein Zeichen zu setzen, dass man sich mit solchen Themen kritisch auseinandersetzen muss als Agglomerationsgemeinde.

Petra Spichiger (SP): Ich bin nicht diejenige, die zuerst ja sagt, mal fusionieren mit Bern. Ich finde diese eine komische Geschichte. Ich habe einfach das Gefühl, ich möchte die Unterlagen haben, damit wir entscheiden können, ist das eine sinnvolle Sache, gibt es neue Varianten, die wir noch gar nicht kennen oder gibt es Möglichkeiten, die wir einfach schon haben, aber noch intensivieren müssen. Darum bin ich dafür, dass wir bei dieser Studie mitmachen würden, dass wir wirklich Grundlagen haben und nicht aufgrund eines Bauchgefühls entscheiden.

Bruno Vanoni (GFL): Nur kurz, um ein Missverständnis zu vermeiden, möchte ich auf das Schlusswort des Gemeindepräsidenten zurückkommen, bezüglich Kompetenzordnung der Gemeindeverfassung. Also, nur dass es klar ist. Wir haben eine Motion gemacht, welche Richtliniencharakter hat. Das ist vom Gemeinderat nicht bestritten worden. Wir haben auch

nicht bestritten, dass es die Kompetenz des Gemeinderats ist, dies zu entscheiden, aber, wir haben auch gefunden, es ist ein wichtiges Thema und es ist auch das Recht des Gemeindeparlaments, diese Frage mit einer Motion aufs Tapet zu bringen. Also, wenn ihr diesen Vorstoss ablehnt, weil er quasi im Kompetenzbereich des Gemeinderats liegt, dann finde ich, ist das kein triftiger Grund. Es gibt vielleicht andere Gründe, aber dieser stimmt eigentlich nicht.

Beschluss (15 für Erheblicherklärung, 19 dagegen)

Die Motion wird nicht erheblich erklärt.

Für getreuen Protokollauszug

ZENTRALE DIENSTE